



Der Ursprung
spannender Sprichwörter
und Redewendungen!

In Bausch und Bogen

Pauschalreisen sind in Bausch und Bogen abzulehnen“, urteilt ein Klimaschützer. „Der Kaufrausch in Bausch und Bogen ist passé“, heißt es auf einer Internetseite für Verbraucherberatung. Und auch im Handelsgesetzbuch ist die Rede von Fracht, die in Bausch und Bogen vereinbart werden kann (§ 616).

Die Wendung steht jeweils für etwas Ganzes, das Gesamte ohne Berücksichtigung seiner Einzelteile oder Details, das vereinbart, abgelehnt oder gar verdammt wird. TV-Leserin Cornelia Loewenguth aus Gutweiler interessiert es, woher „in Bausch und Bogen“ kommt.

In der Alltagssprache ist der Ausdruck

geläufig; dass er hingegen in einem Gesetzestext vorkommt, überrascht. Gerade diese Verwendung jedoch schlägt eine Brücke aus der heutigen Zeit zum historischen Kontext seiner Entstehung. Denn die Wendung stammt aus dem Handelsrecht des 16. Jahrhunderts. Zu dieser Zeit wurden Grundstücksbemessungen beim Verkauf in „Bausch und Bogen“ angegeben, um so Abweichungen eines idealiter gradlinigen Grenzverlaufs zu tolerieren: „Bogen“ stand dabei für einen nach außen gewölbten Grenzverlauf, „Bausch“ für den nach innen gerichteten. Wer das Grundstück „in Bausch und Bogen“ (ver)kaufte, erklärte sich mit dem bestehenden Grenzverlauf einverstanden.

Ab etwa 1700 ist „in Bausch und Bogen“ in der Kaufmannssprache für den Handel mit beliebigen Waren belegt. Von hier aus geht der Ausdruck in die Alltagssprache ein und bekommt die allgemeine Bedeu-

tung ‚ganz und gar‘. Aus dem Kaufmanns-„Bausch“ entwickelt sich zudem über „Pausch“ und neulateinisch „pauschalis“ auch das gegenwärtige „pauschal“. Die „in Bausch und Bogen“ abgelehnte Pauschalreise hat damit - sprachlich gesehen - hier ebenfalls ihren Ursprung.

Seit Januar haben wir, Trierer SprachwissenschaftlerInnen des HKFZ, Einblicke in unsere Forschungen zur Entste-



hung von Redewendungen gegeben. Wir hoffen gezeigt zu haben, wie allgegenwärtig Redensarten in unserer Kommunikation sind. Obwohl sie in der Wissenschaft „feste Phrasen“ genannt werden, verän-

dern sich ihre Form und Bedeutung stark. Redewendungen können oft nur im größeren kulturellen Rahmen verstanden werden, denn sie tradieren antikes und christliches Wissen, alten Aberglauben, Alltags- und Berufsbräuche, Symbole, Spuren des Kontakts mit anderen Sprachen oder einfach groteske Beobachtungen über menschliches Handeln. Für das rege Interesse an unserer Forschung bedanken wir uns herzlich bei den TV-Lesern, die uns zahlreiche Anfragen geschickt haben, und leiten ab nächster Woche an die Kollegen aus dem Kompetenzzentrum über. Weiterhin viel Spaß!

Natalia Filatkina, Uni Trier, Historisch-Kulturwissenschaftliches Forschungszentrum Mainz-Trier

Foto: Mike Vale, photocase.de

Seitengestaltung:

Verona Kerl